Die bäuerlichen Siedlungsformen der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **42 (1949)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Einzelhofsiedlung bei Gümmenen im Kanton Bern.

DIE BÄUERLICHEN SIEDLUNGSFORMEN DER SCHWEIZ.

Wer sich Zeit und Mühe nimmt, unser schönes Land nicht nur im Schnellzug oder im Auto zu durchrasen, sondern ganz gemächlich wie zu Urgrossättis Zeiten auf Schuhmachers Rappen zu durchwandern, und wer dabei die Augen offen hält, nimmt manchen bleibenden Eindruck von der aussergewöhnlichen Vielfalt unserer Heimat mit nach Hause. Neben dem bunten Wechsel der Landschaftsbilder fallen die mannigfachen Haustypen und Siedlungsformen der Schweiz besonders auf. Lassen wir hier das einzelne Bauern- und Bürgerhaus beiseite und befassen wir uns mehr mit der Art der Besiedlung unseres Landes, vorab mit den sehr vielgestaltigen ländlichen Siedlungsformen!

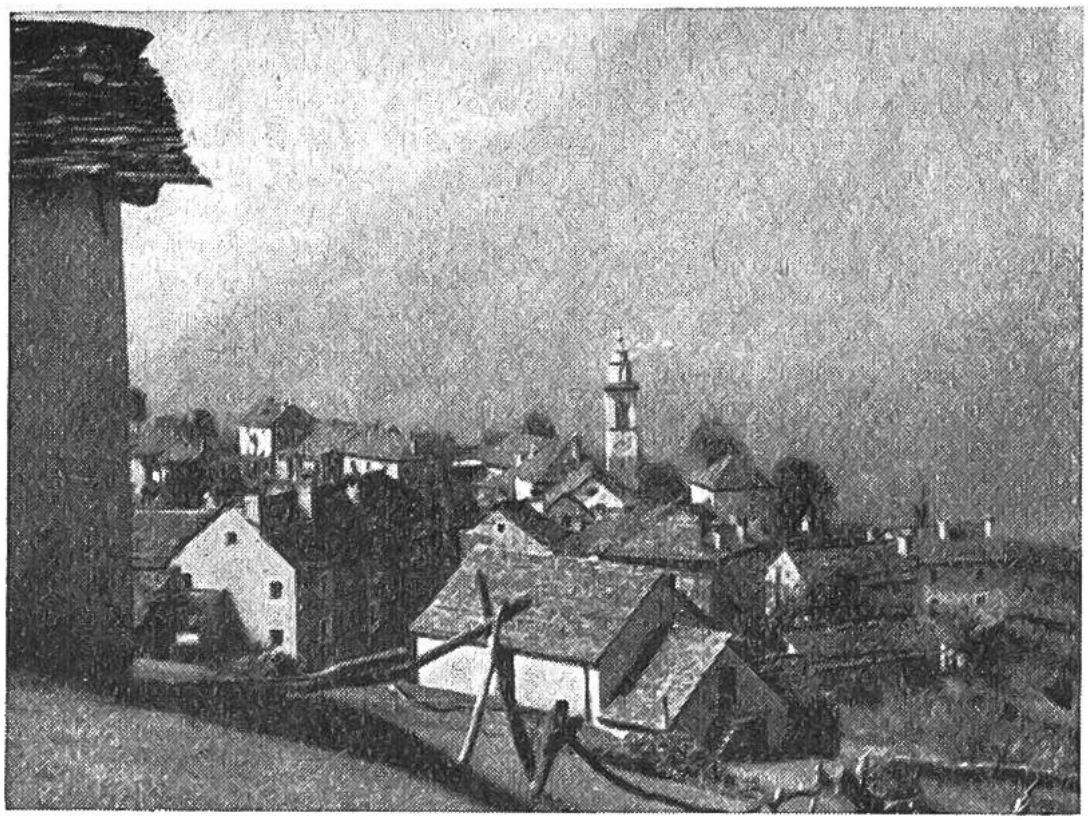
Der Wirtschaftsgeograph versteht unter einer Siedlung eine Vereinigung fester menschlicher Wohn- und Arbeitsstätten. Bei der ländlichen Siedlung unterscheidet er zwischen Einzel-

Soglio im Bergell. Haufendorf als Hangsiedlung. Man beachte die verschieden ausgerichteten Firsten im Vergleich zu Gluringen.

hof, Weiler und Dorf. Die Art und die Grösse der Siedlung hängt von den naturbedingten Verhältnissen, von der Verkehrslage und von der geschichtlichen Entwicklung einer Gegend ab. Es gibt in der Schweiz Gemeinwesen, die sich bis zu den ersten Niederlassungen der Pfahlbauer zurückverfolgen lassen. Der Standort vieler blühender Siedlungen wurde also schon von längst ausgestorbenen Völkern bestimmt.

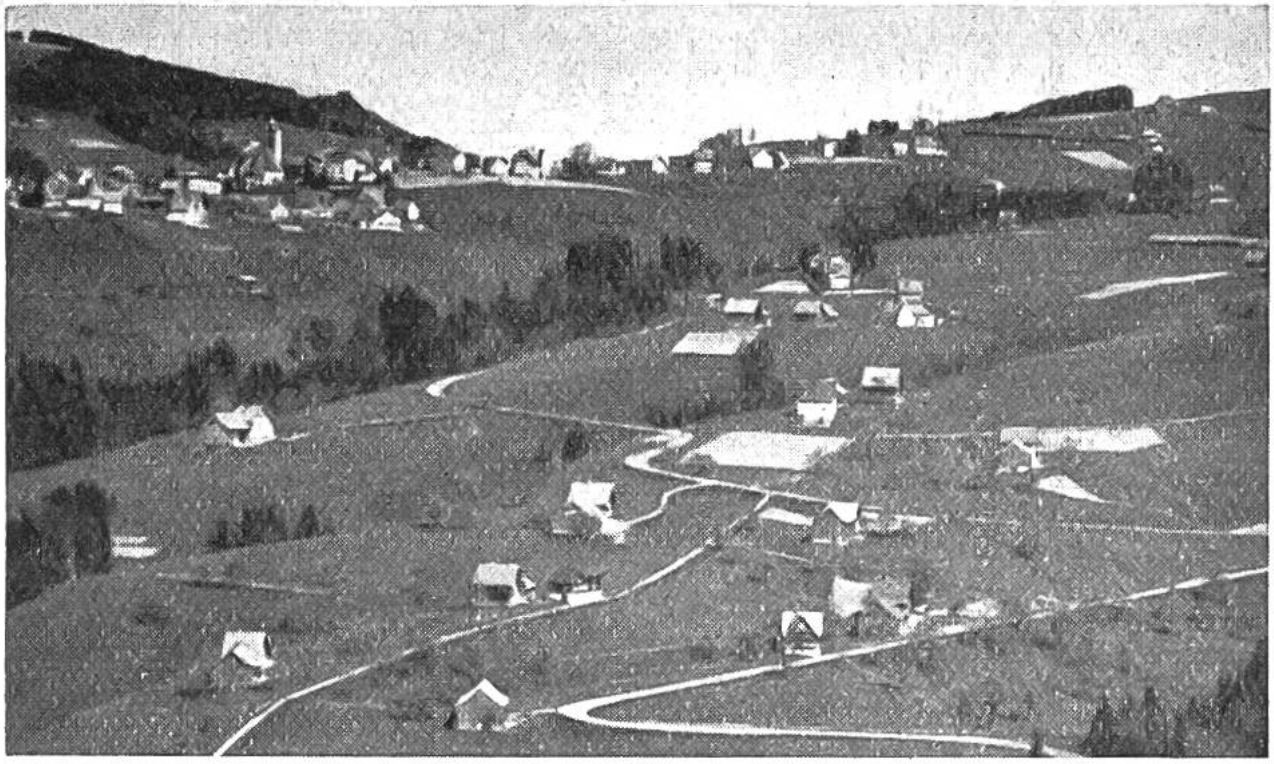
Haufendorf.

In der deutschen Schweiz überwiegt indessen der alemannische Einfluss bei der Wahl der Siedlungsformen. Die Alemannen, die im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt, zur Zeit der Völkerwanderung, in unser Land einbrachen und dabei die hier ansässigen Kelten und Römer unterjochten, siedelten sich mit Vorliebe im flachen Land in Haufendörfern und vereinzelt auch in Ketten- oder Strassendörfern an. Die helvetisch-römischen Städte und Gutshöfe liessen sie zerfallen. Als später unter den Frankenkaisern die Dreifelderwirtschaft mit dem sogenannten Flurzwang eingeführt wurde,



Rasa, Haufendorf im Tessin. Wie Kücken um die Gluckhenne scharen sich die Häuser um die Dorfkirche.

teilte man das Land rings um die geschlossenen Dörfer in drei Gewanne oder Zelgen ein. Bei diesem dreifeldrigen Wechsel folgten nacheinander: Wintergetreide, Sommergetreide, Brache. Das Brachjahr diente zur gründlichen Bearbeitung und Erholung des ausgenützten Bodens. Da jeder Dorfgenosse in einer bestimmten Zelge nur die vorgeschriebene Feldfrucht pflanzen durfte, musste er darnach trachten, in allen drei Zelgen ungefähr gleichviel Land zu besitzen. Von diesem Flurzwang, der in unserem Mittelland rund tausend Jahre lang die Arbeit des Bauern beherrschte, rührt der oft stark zersplitterte Grundbesitz in den Gewanndörfern des alemannischen Siedlungsgebietes her. Je grösser das Dorf, desto stärker ist in der Regel die Parzellierung des Bodens. In vielen Gegenden, so z. B. in der Ajoie und im Tessin, tragen auch die früheren Erbbräuche ihre Schuld an einer übermässigen Zerstückelung der Bauerngüter. Hier ging der Hof nicht an den jüngsten oder ältesten Sohn über, sondern zu gleichen Teilen an alle erbberechtigten Personen. So wurden die Grundstücke von Geschlecht zu Geschlecht kleiner.



Die Gemeinde Wald im Kanton Appenzell A. Rh. Typisches Einzelhofgebiet.

In neuerer Zeit sucht man den Nachteil allzustarker Güterzerstückelung mehr und mehr durch Zusammenlegung des Grundbesitzes zu beheben.

Hof- und Weilersiedlung.

Die Zunahme der Bevölkerung zwang schon früh zur dauernden Besiedlung des hügeligen Alpenvorlandes. Die Rücksicht auf das zerschnittene Gelände führte zur Wahl der aufgelockerten Hof- und Weilersiedlung, einer Siedlungsweise, die übrigens schon zur keltischen Zeit in hoher Blüte stand. Dieses vorwiegend während des späteren Mittelalters gerodete Gebiet zieht sich vom Emmental dem Alpenrand entlang bis ins Appenzellerland hinein. Solch eine Appenzellerlandschaft mit ihren regelmässig verstreuten, blitzblanken Kleinbauernhöflein bietet einen geradezu herzerfrischenden Anblick.

Gassendorf.

Viel älter sind dagegen die stattlichen Höfe und Dörfer der Westschweiz. Es gibt hier bedeutend mehr bäuerliche Siedlungen keltoromanischen Ursprungs als in der deutschen

Weinlese ob Twann am Bielersee. Gassendorf des westschweiz. Weinbaugebietes.

Schweiz. Der in die heutige Westschweiz eingedrungene Germanenstamm der Burgunder war weniger zahlreich als die ungestümen Alemannen. Die Burgunder schonten die helvetischen Ansiedlungen und wurden als „hospes" (Gäste – allerdings kaum sehr willkommene!) bei den Landesbewohnern einquartiert. Sprachlich und kulturell behielt jedoch die keltisch-römische Bevölkerung gegenüber dem fremden Eroberer die Oberhand. So wirken in diesem Landesteil die alten helvetischen Siedlungsformen bis auf den heutigen Tag nach. Typisch für viele romanische Siedlungen sind die engen Gassendörfer mit den in Reihen zusammengebauten Häusern. Die aus Stein erbauten Gassendörfer des welschen Weinbaugebietes drängen sich auf kleinem Raum zusammen, um möglichst wenig von dem höchst wertvollen Rebland zu be-

Gluringen im Goms. Solche Walserdörfer gibt es auch im italienischen Pomat, im Tessin, in Graubünden und im Vorarlberg.

anspruchen. Im Gegensatz zu seinem romanischen Berufskollegen liebt es der deutschweizerische Bauer, auch wenn er in einem Dorfe wohnt, rings um Haus und Scheune schreiten zu können.

In Graubünden, dem alten Rätien, sowie im Wallis und im Tessin überwog bei der Besiedlung der romanische Einfluss. Nur in wenigen Talschaften und verhältnismässig spät kamen hier auch germanische Siedlungsformen zur Geltung. Für den geschichtskundigen Berggänger ist es besonders reizvoll, in diesen Gebieten den Wanderungen der germanischen Walser anhand der Siedlungs- und Hausformen nachzuspüren.

Heute stellt man allgemein das Bestreben nach möglichster Auflockerung der bäuerlichen Siedlungen fest. Im Verein mit Siedlungskorrekturen sind viele neue Einzelhöfe entstanden. Die älteste Siedlungsart, der geschlossene Bauernhof, hat sich auch in unserer Zeit als die zweckmässigste Wirtschaftseinheit erwiesen. So vermochte sich diese erste bäuerliche Siedlungsform über Jahrtausende hinweg erfolgreich zu behaupten. A. B.